

Gernsdorf - Idylle im Bichelbachtal

Liebevoll umgeben von drei bewaldeten Höhenrücken liegt am Ausläufer des Rothaargebirges, eng an die ehemals Hessen-Nassauische Landesgrenze geschmiegt, sorgsam eingebettet in einem beschaulichen, nahezu 400m hoch gelegenen Mittelgebirgstal, eine über 600 Jahre alte, kleine Ansiedlung mit etwa 1.300 Bewohnern, wo die Zeit nur scheinbar spurlos vorüber gegangen ist.

Hohe Fichten ragen zur rechten Hand majestätisch und erhaben über die Gernsbacher Höhe und blicken seit Menschengedenken ehrwürdig diesseits und jenseits der Grenze ins Tal hinab. Die sich im Norden und Westen anschließenden Höhenzüge, die den kleinen Ort in einem beschützenden Schoß verwahren, sind mit bunten Mischwäldern bedeckt und bilden eine lebendige und erfrischende Ergänzung zum "finsternen Tann". Nach Süden hin öffnet sich dem Blick das von saftigen Wiesen und fruchtbringenden Feldern umsäumte Bichelbachtal, um sich bald in den entfernten Höhenzügen der Kalteiche und des Westerwaldes zu verlieren.

In einem kleinen, urwüchsigen Seitental, unweit der Haincher Höhe, erblickt im sogenannten 'Bruch' ein frischer Quell das Licht der Welt, hüpfert munter springend und sprudelnd in zahlreichen, sich selbst auferlegten Windungen um Baumwurzeln herum, umspült neugierig das sich ihm in den Weg legende Felsgestein, so, als wolle er verweilen in dem ihn umgebenden Naturschutzgebiet mit seiner seltenen Fauna und Flora, die dort eine, dem menschlichen Einfluß weitgehend entzogene, unangetastete Entfaltungsmöglichkeit findet. Vielleicht ahnt er auch, daß er auf dem Weg zur Zivilisation in Bälde seinem ursprünglichen Bett entrissen wird und in ein nur von Menschen zu ersinnendes, gerades, kurvenloses Gestade gezwängt werden soll, um dann in raschem Lauf, fieberhaft hektisch und seinen Namen aufgebend, in den Gewässern der Weiß zu ertrinken.

Der alte Ortskern im Talkessel hat sich seine ursprüngliche, anmutige Atmosphäre weitgehend bewahrt. Die hübschen, schieferbedeckten, weißgetünchten, teilweise mit Fachwerk ausgestatteten Häuser schmiegen sich wie schutzsuchend eng aneinander. Gepflegte Vorgärten und blumengeschmückte Fenster vermitteln eindrucksvoll die Bemühungen der Bewohner um Sauberkeit und Behaglichkeit. Nostalgisch verzierte, schmiedeeiserne Laternen lassen abends ihr wärmendes Licht auf die St.-Johann-Straße fließen und verbreiten eine romantisch-gefühlvolle Stimmung.

Einst von bienenumsummten Pappeln flankiert, die dem Bau des neuen Pfarrheimes zum Opfer fielen, ragt hoch über die kleinen Häuser hinaus würdevoll der hahnenbeschmückte Turm der im Jahre 1951 dem Heiligen Johannes gewidmeten Dorfkirche, die zur beschaulichen Besinnung einlädt.

Am Nordhang hinter der Kirche trotzen weitere Anwesen den langen und zumeist rauhen Wintermonaten. Nur wenigen ist es vorbehalten, die wärmenden Strahlen auf der Sonnenseite zu genießen.

Auf der gegenüberliegenden Anhöhe des Hasenberges, zu dessen Füßen die ehemalige Kapelle, unbarmherzig ihres einstigen Glockenturmes beraubt, unförmig und entstellt ein bescheidenes Dasein fristet, mahnt das Ehrenmal mit den Namen der im 1. und 2. Weltkrieg gefallenen und vermissten Frauen, Väter und Söhne des Dorfes zum Gedenken. Dahinter verbirgt sich der von hochwüchsigen Eichen umrahmte Gottesacker mit der Friedhofskapelle.

Wer könnte meinen, in dieser idyllischen und verträumten Umgebung modern und aufgeschlossen denkende, zukunftsorientierte Menschen anzutreffen. Und dennoch verbinden und ergänzen sich Mensch und Natur harmonisch zu einer gegenseitig aufopfernden Gemeinschaft. Aus ihr schöpfen die Bewohner Kraft und Stärke für den täglichen Überlebenskampf. Überaus rege und aktive Vereinstätigkeiten der Einwohner prägen das Zusammengehörigkeitsgefühl und festigen den Gemeinschaftsgeist.

Gernsdorf - eine idealtypische Verbindung zwischen Mensch und Landschaft, ein Ort zum Verlieben - und zum Verweilen, wiewohl die breit ausgebaute Hauptstraße, die wie ein gefräßiger Wurm den Ort in zwei Teile auseinander zu reißen droht, dem eiligen Autofahrer diesen Genuß nicht zu gönnen scheint.

Die Sage weis zu erzählen, daß seinerzeit zwei Wanderburschen, die ihren Blick von der Höhe ins anmutige Tal warfen und sich spontan zu dem Ausruf veranlaßt fühlten: "Welch ein schönes Fleckchen Erde. Hier würden wir "Gern" verweilen!", den Grundstein der Namensgebung lieferten.

So oder ähnlich wird es wohl gewesen sein mit dem Namen des idyllischen Ortes im schönen Richelbachtal.